

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 11 Uhr Sonntags, spätere dagegen ganz ausser Acht.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Erstein täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserentenpreis für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Zweimachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 185.

Donnerstag, den 11. August.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geisstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Ranowstraße 6, Albert Schmidt, Domplog 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

11. August. Titus. Tageslänge 14,54, Nachtlänge 9,6. ☉ A. 4,37, ☽ U. 7,31; ☾ A. 7,46 Abends, ☽ U. 6,51 Morgens. 1778 Zumwater Jahrb.

## Telegramme.

**Niel,** 9. August. Die Schiffe „Socrates“ und „Diogenes“ sind in den Binnenhäfen übergeführt worden und stehen jetzt unter der Bedienung der Polizei.

**Kassel,** 9. August. Der „Heftigen Morgenzeitung“ zufolge hat der Vizepräsident von Ende seine Entlassung erbeten und erhalten, über dessen Nachfolger sei noch nichts bekannt.

**Bregenz,** 9. August. Der Kaiser Franz Josef fuhr heute Vormittag 9 Uhr mittels Separatdampfers nach der Insel Mainau, um den Großherzog von Baden zu besuchen. Mittags wird der Kaiser nach Friedrichshafen fahren, wo er bei dem Könige von Württemberg dinit und im Laufe des Nachmittags wird er dem Prinzen Ludwig von Bayern in der Villa Anise bei Lindau einen Besuch abstatten. Am Abend kehrt der Kaiser hierher zurück.

**München,** 9. August. Der König hat den kommandierenden General, Baron v. Horn, und den Kommandanten von München, Generalmajor v. Wlad, zu Generaladjutanten ernannt. — Seine I. L. Hoheit dem Kronprinzen werden während der Dauer der Inspektion in Landshut die dortige Residenz, sowie königl. Pferde und Equipagen zur Verfügung gestellt werden.

— König Salafusa ist heute früh 6 Uhr von Wien hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Paris weitergereist.

**Kopenhagen,** 9. August. Der Reichstag ist heute eröffnet worden.

**Paris,** 9. August. Der englische Deputierte Bourke ist wieder von hier abgereist und wird über Wien und Budapest, wo er mit Balgley zusammentrifft, gegen den 22. d. in Konstantinopel ein treffen.

**Nancy,** 9. August. Bei einem Banket in Raon l'Etape hielt der Ministerpräsident Ferry eine Rede, in welcher er seine Ansicht dahin äußerte, die Wahlen werden gemäßigt sein; man müsse die Sozialisten, deren Bestrebungen bekannt seien, verabsichtigen. Das Ministerium sei ein progressives, wie dies auch die Ausweisung der Kongregationen beweise, welche die Antisemitisten nicht genug haben würden.

**London,** 9. August. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dille erwiderte auf eine Anfrage Stanhope's, der englische Geschäftsträger in Petersburg sei amtlich davon verständigt worden, daß das Land in der unmittelbaren Umgegend von Akabab die Südgrenze der in Rußland einverleibten Telek-Dale sei. Hauptquartier befindet sich in Akabab, einige Truppen dürften auch in Gowers stehen. Früher waren Truppenabteilungen bis Akabab vorgedrungen, dieselben seien aber jetzt zurückgezogen. Das Haus zog hierauf die von dem Oberhaufe zu der irischen Landbill beschlossenen Änderungen in Erwägung.

## Zu letzter Stunde.

Novelle von F. L. Reimar.  
(Fortsetzung.)

„D, das ist etwas anderes!“ rief sie aus. „Alexander von Willen ist mir von meiner Jugendzeit her bekannt — unsere Väter waren Gutsnachbarn. Als ich ein Kind war, stand er im Zinglingssalter, er nahm sich meiner an, besahnte mich.“

„Genu, genu, Kornelie!“ unterbrach er ihre lebhaften Worte. „Ich lese durchaus kein Mißtrauen in das ganze Verhältnis — das ist lassen Sie nun auch die Fragen ruhen, die — nun ja, die mich peinigen!“

Sie bedachte für einige Sekunden ihre Hand über die Augen. Als sie dann wieder aufblickte, lag statt der Aufregung, der Spannung, ein schmerzlicher Ausdruck, eine gewisse Weichheit in ihren Zügen.

„Nudolf!“ sagte sie, „unsere Trennung hat ihr Uebles gehabt; wir haben den Ton, in welchem wir sonst zu einander sprachen, noch nicht wiedergefunden!“

„D gewiß!“ sagte er mit eigenthümlicher Hast, „wir waren eben zu lange nicht bei einander, Kornelie; und bis jetzt fand ich zu diesem und jenem, zu mancher Besprechung nicht die genügende Zeit!“

„Ja, ja, sie fehlte — die Zeit!“ entgegnete sie lebhaft. „Sagen Sie mir darum, Nudolf, daß Sie mich heute nicht so bald, so schnell nicht wie Sie es stets noch thäten, wieder verlassen wollen!“

„Jetzt? — heute?“ rief er aus. „Es thut mir leid, Kornelie, daß heute gerade kam ich Ihren Wunsch nicht erfüllen!“ Sie wies es vielleicht nicht, daß der Abendstund schon ersten Wall giebt!

„Wie!“ unterbrach sie ihn — „Sie wollten diesen Ball besuchen, Nudolf?“

Er zuckte die Achseln. „Man hat bisweilen Verpflichtungen, denen man sich nicht entziehen kann, Kornelie! Ein Theil der Festordnung ist mir vor längerer Zeit schon übergeben worden — ich darf nicht zurücktreten! Auf einige Stunden wenigstens muß ich dort, wenn auch meinetwegen halb hinter den Coullissen, thätig sein!“

— Bei Blackburn ist gestern ein Zusammenstoß zweier Gültzüge erfolgt, wobei 5 Personen getödtet und 30 andere verletzt wurden.

**Rom,** 9. August. Gegenüber der von der „Agence Havas“ verbreiteten Nachricht, nach welcher von Hamman el Uf nach Tunis geflüchtete italienische Arbeiter dort eine Panik verursacht hätten, welche der interimistische italienische Konsul gedrückt habe, veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ eine Depesche aus Tunis, in welcher konstatiert wird, daß die Arbeiter das Bergwerk Geb el Akras verlassen hätten, da die Behörde nicht im Stande war, die Sicherheit derselben zu verbürgen. Das Verhalten der Arbeiter sei bezüglich ein lohnwerthes gewesen. Der Konsul habe große Energie entwickelt und ihm sei es zu danken, daß das Zustromen der Arbeiter keinerlei Mißgehung veranlaßt habe.

## Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

**Berlin,** 9. August. Es gilt als ziemlich sicher, daß der Wahltermin vor dem 9. September nicht publiziert werden wird. Nach der Auffassung der Regierung erlischt erst mit diesem Tage das Mandat des früheren Reichstags. Uebri gens hört man in Kreisen, welche mit der Regierung Fühlung haben, befähigen, daß die Neuwahlen nicht vor Mitte Oktober stattfinden werden.

(W. Z.)

Die „Kr.-Ztg.“ begrüßt die Befegung des bischöflichen Stuhles in Trier als einen neuen bedeutenden Schritt zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens, indem sie die folgende Bemerkung hinzusetzt: „Wenn die „Germania“ sich heute den Aushen getheilter Freude giebt und ihre Befriedigung in weiteren Ergebnissen namentlich in Beziehung auf die Revision der Waigesege abhängig macht, so wissen wir diese Stimmung zu würdigen. Zu wünschen wäre nur, daß die Centrumpresse das Fortschreiten zu diesem Ziele nicht hindere und daß es die Centrumpartei an der Wiltische zur Revision seiner Zeit nicht fehlen lasse.“

— Die „Germania“ erklärt, daß die Stellung des Centrums zu den Parteien durch die Verständigung über die trierische Bischofsfrage nicht berührt werde.

— Das „Berliner Tageblatt“ hat bestimmt, daß alsbald nach der Ordnung der trierischen Angelegenheit geschritten werden soll, und daß dann auch in nicht gar zu fernem Zeit die Regelung der obernähr und hildesheimer Diözesenfrage zu erwarten sei. Es heißt, daß namentlich Fürst Bismarck auf die möglichst gleichzeitige Erledigung aller dieser Einzelsachen dringe, um nicht womöglich immer in neue Verhandlungen eintreten und von Verhandlung zu Verhandlung sich den Preis in die Höhe treiben lassen zu müssen.

— Offiziös wird berichtet: Die Spar- und Vorschussvereine von Angehörigen der Reichs-Post-Telegraphenverwaltung sind am Schlusse des Jahres 1880, nach neunjährigem Bestehen, bis zu einer Mitgliederzahl von 36 870, einem Gesamt-Einlage-Guthaben von 6 688 240 M. und einem Reservefonds von zusammen 1 06 094 M. gelangt. Die Theilnahme an den Vereinen hat sich seit ihrer Gründung in einem erfreulichen Umfange mehr und mehr verbreitet. Während im Jahre 1872 die Gesamtzahl der Beamten und Unterbeamten 42 993 und die Mitgliederzahl der Mitglieder 12 067, also 28,1 pCt. betrug, stieg dieser Prozentsatz im nächsten Jahre auf 34 und dann weiter auf 36,5, 43,1, 45,1, 49,2, 54,2, 60,6 und im Jahre 1880 bei der Gesamtzahl von Beamten und Unterbeamten von 57 813 und der Mitgliederzahl von 36 870 auf 63,7 pCt. Es ergibt sich hieraus, daß die Erkenntnis von dem Werthe der Mitgliedschaft in immer weiteren Kreisen sich Bahn bricht. Einzelne Bezirke haben bereits nahezu eine allgemeine Theilnahme der Beamten und Unterbeamten erreicht. Der Bezirk Breslau zählt über 96 pCt. als Vereinsmitglieder, die Bezirke Duppeln, Darmstadt und Straßburg weisen 81 pCt. als solche auf. Der Vertheilung der Mitgliederzahl und zugleich steigenden Anbahnung von Sparbeiträgen entspricht das Anwachsen der in den Vereinen bestehenden Einlage-Summen, so wie das Steigen des Durchschnittsguthabens der Mitglieder. Das Gesamt-Einlage-Guthaben betrug 1872 3 881 169 M., 1873 856 084 M., 1880 6 688 240 M. Das Durchschnittsguthaben betrug für das einzelne Mitglied 1872 34 M., 1873 55 M., 1880 181 M. Das Gesamt-Vereinsvermögen war Ende 1880 angelegt mit 3 621 320 M. in Wertpapieren, mit 811 970 M. in Hypotheken und mit 2 285 231 M. in Vorschüssen; außerdem waren 119 569 M. in baarem Gelde als Kassenbestand vorhanden. Die ansteigenden Vorschüsse befreiten sich im Jahre 1880, wie auch im vorausgegangenen Jahre auf durchschnittlich 62 M. für das Mitglied. Der für das Geschäftsjahr 1880 aufgetommene Zinsbetrag von zusammen 344 293 M. ist gleich 5,46 pCt. des mittleren Vereinsbestandes des Vereinsvermögens. Nur 6 Vereine haben ihren Reservefonds zur Deckung von Ausfällen für mehre Jahre Vorschüsse heranzuziehen müssen, welche sich im Ganzen auf 233,1 M. belaufen. Außerdem wurden zur Deckung von Courdverlusten 750,48 M. verwendet.

— Offiziös wird berichtet: „Bei Gelegenheit des Besuchs des Kaisers von Oesterreich in Gastein verließ derselbe folgende hohe Orden: Dem Hofmarschall Grafen Blicher das Großkreuz des Stephans-Ordens, dem General-Lieutenant v. Albedyll das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem wirkl. geh. Rath v. Wilmowski, dem General-Lieutenant

Sie suchte das Zuden ihrer Lippen zu bemeistern. „Es ist ja gut!“ sagte sie dann mit einer Stimme, die ziemlich ruhig war, doch aber zu sehr mit ihrem bisherigen Ton kontrastirte, als daß er natürlich hätte gefunden werden dürfen. Er jedoch ließ sich täuschen — vielleicht freilich nur, weil ihm diese Täuschung bequem war, — und so nahm er an, daß sie den Gegenstand wirklich für abgethan an sah. In dieser Stimmung dann ward es ihm nicht schwer, noch eine Weile — und freudlicher sogar als bis jetzt — mit ihr zu sprechen, und da sie Antworten gab, hier und da wohl einmal eine Nachfrage stellte, so mochte er es ganz außer Acht lassen, daß Alles, was sie gesagt und gefragt, nicht anders als zerstreut geflungen hatte. Nach einer Viertelstunde etwa, während welcher Zeit er das Wort kaum aus dem Munde verloren hatte, stand er auf, um sich zu verabschieden. Da mit einemmale trat sie an ihn heran und sagte dringend: „Nudolf, gehen Sie heute nicht auf den Ball!“

Eine rasche Gluth trat in seine Wangen. „Warum fordern Sie das, Kornelie?“

„Weil es mir ein Zeichen sein soll, daß Alles zwischen uns ist, wie es einst war!“ sagte sie mit bebenden Lippen. „Sie sind thöricht, Kornelie!“ entgegnete er nahezu heftig. „Verzeihen Sie denn nicht, daß es mir unumgänglich ist, Ihnen nachzugehen? Ich würde mich Mißdeutungen aussetzen, mich compromittiren —!“

„Genu schon — ich verzichte!“ sagte sie gerade so ruhig wie sie die ähnlischen Worte schon einmal ausgesprochen hatte, und indem sie ihm die Hand zum Abschied reichte.

Zu derselben Stunde vielleicht, wo der Name der schönen Ina von Wesenbrint in dem Gespräch des Rittermeisters von Andlau mit seiner Verwandten genannt worden war, hatte sie gerade durch den Mund eines Dieners erfahren, daß ihr Vermögen sie zu sprechen wünsche, und hatte sie selbst diesem sagen lassen, daß sie ihn in ihrem Zimmer erwarte.

Daß jene keinen Umständen in dem Verlethe des Regierungsraths mit seiner Mündel bestanden, hatte

seinen Grund wohl zum Theil in einer gewissen Furchtsamkeit, die dem Wesen des letzteren einmal eingepflügt war, zum Theil aber war dies auch auf die Regeln des Verhaltens zurückzuführen, wie dieselben von der einen Seite gewünscht, von der anderen gewahrt worden waren.

Ina war eine selbstständige Natur, jedem Sach und jedem Zwang abgeneigt, Herr von Ende aber schätzte ihre Einsicht und ihren Charakter hoch genug, um nur in solchen Dingen, für die ihre Erfahrung und ihr Urtheil nicht ausreichten — und zumeist waren dies Angelegenheiten rein äußerlicher Art — seine Besorgnisse als Vorkamnd geltend zu machen. Er befragte ihre Geschäfte und verwaltete ihr Vermögen; sie stand unter seinem und seiner Gattin Schutz, und das alles vergalt sie, wenn nicht mit västlicher Hingabe des Herzens, doch mit freundschaftlicher Zuneigung, so war denn auf beide für ein gutes Einvernehmen zwischen ihnen allen geforgt.

Den Zweck des Besuchs, welchen Herr von Ende ihr heute antändigen ließ, glaubte Ina zu kennen und es sogar, als er bei ihr eintrat, mit dem letzteren in Uebereinstimmung bringen zu dürfen, daß er ein Papier in Händen hielt, beswegen barte sie auch seiner Anrede ohne besondere Spannung entgegen.

„Ich komme, liebe Ina“, begann er alte Herr mit einer Art Heiterkeit, „in einer wichtigen Angelegenheit.“ Die heitere Laune, in welcher Ina sich gerade befand, ließ ein Lächeln um ihren Mund spielen. „Ich verzichte Sie schon“, sagte sie halb scherzend, „es handelt sich um Unterbringung meiner fälligen Renten und Sie wollen von mir fordern, daß ich die Sache ernst nehme!“

„D nein, nicht doch!“ unterbrach er sie. „Geld und dergleichen bleibt diesmal aus dem Spiel. Die Sache ist, daß man mir die Ehre erwiesen hat, mich zum Vermittler in einer zortieren Angelegenheit zu ernennen. Ich hoffe dabei, durch Ihren eigenen Gesülte Ihnen das Rathen erleichtern werden, bevor Sie noch diesen Brief gelesen haben!“

Hatte die junge Dame einige Augenblicke lang verwundert geblickt, so ward sie jetzt plötzlich verwirrt, wie schon die Gluth verrieth, welche sich über ihre Wangen ergoß.

Grafen v. Sehnorff und dem Generalarzt v. Lauer das Großkreuz der Eisernen Krone, dem Grafen, geh. Legationsrat v. Hilson das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Flügeladjutanten, Oberstleutnant v. Lindquist das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens, dem Majoren und Flügeladjutanten Grafen v. Medell und v. Plessen die Eisernen Krone 2. Klasse, dem Major v. Cern das Kommandeurkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Stabsarzt Dr. Niemann das Ritterkreuz der Eisernen Krone. Unter Kaiser verließ dagegen seinerzeit die beiden alleinigen Begleiter des Kaisers Franz Josef, dem Generaladjutanten Freiherrn v. Menzel, das Großkreuz des Roten Adler-Ordens und dem Flügeladjutanten Oberstleutnant Baron v. Merrens die Brillanten zur 2. Klasse des Kronen-Ordens. Außerdem erhielten noch einige Beamte des österreichischen Hofstaates Dekorationen. — Der geh. Kabinetsekretär, v. W. geb. Graf v. Wilimowski, hat Se. Majestät den Kaiser bei dessen Rückreise bis Frankfurt a. M. begleitet und alsdann einen längeren Urlaub angetreten.

Bei den Beratungen des Reichstages über den Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes und den Antrag v. Barnhäuser und Genossen, betreffend die Revision des Unfallversicherungsgesetzes, wurde wiederholt auf den Mangel an einschlägigem statistischen Material hingewiesen. Inwiefern ist bereits bekannt, daß zur Abhilfe erfinden Mangel die Aufnahme einer Unfallstatistik angeordnet ist. Auf Antrag des Reichstages wurde nun aber auch, wie verlaufen, von den Bundesregierungen die Aufnahme einer **Armenstatistik** vorbereitet. Es wird sich dabei vorzugsweise um zuverlässige Nachrichten über die Zahl der dauernd und vorübergehend aus öffentlichen Armenmitteln unterstützten Personen handeln, wobei die hauptsächlich in Frage kommenden Gründe der Verarmung (Erdung oder Verlegung des Ernährers, durch Unfall, Arbeitsunfähigkeit (Invalvidität) des Ernährers, sowie geistige oder körperliche Schwächen) besonders hervorgehoben sind. Die Ergebnisse der bezüglichen Erhebungen sind bis zum 15. November d. J. dem Reichstagsrat zu übermitteln.

Nach einer Zirkularverfügung vom 4. Mai 1876 sind die künftigen Provinzial-Schulkollegien ermächtigt, zu der Seminar-Aufnahmepflichtung unter bestimmten Bedingungen auch solche Präparanden zuzulassen, welche erst innerhalb der nächsten sechs Monate nach dem Termine zur Aufnahme in das Seminar das feierliche Lebenszeugnis vollenden. In einem Spezialfalle war, nach dem „Hannovers. Cour.“, nun in Frage gekommen, ob für solche vorzeitig zugelassene Präparanden die Bestimmung Anwendung finden, welche für die zur Abgangsprüfung Zulassenden vorläufig ist, daß sie das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben müssen. Nach der Entscheidung des Unterrichtsministers können die vorzeitig in das Seminar eingetretenen Präparanden nach Beendigung des dreijährigen Studiums, welche erst innerhalb der nächsten sechs Monate nach dem Termine zur Aufnahme in das Seminar das feierliche Lebenszeugnis vollenden, wenn sie den sonstigen Anforderungen zu genügen vermögen. Der Minister bemerkt ferner, daß auch kein Bedenken entgegenstehe, die nicht in einem staatlichen Schullehrer-Seminar vorgeduldeten Lehramtskandidaten bezüglich ihres Lebensalters bei Zulassung zu der Lehrprüfung nach demselben Grundsatze zu behandeln. Die Provinzial-Schulkollegien sind angewiesen, in diesem Sinne vorzukommen Falls über die Zulassung zur Abgangsprüfung zu entscheiden.

### Die diesjährigen Polar-Fahrten.

Das zweite Heft der Zeitschrift der Bremer Geographischen Gesellschaft: „Deutsche geographische Blätter“ enthält eine Uebersicht der für dieses Jahr projektierten und theilweise schon begonnenen Polar-Reisen. Wir entnehmen demselben nach der „Wef.-Ztg.“ das Folgende:

In's europäische Eismeer sind ausgegangen von Peter-

head Dampfjacht „Cora“, Leigh Smith, bekannt durch seine vorjährige erfolgreiche Kreuze nach Franz-Joseph-Land. Der Zweck der jetzigen Reise ist die Fortsetzung der vorjährigen Entdeckungen; wenn die Eisoberfläche an der Küste von Oisgrönd günstiger sind, als im vorigen Sommer, wird vielleicht diese seit der deutschen Expedition 1869/70 nicht wieder besuchte Küste angelaufen werden. Ferner soll ein amerikanisches Kriegsschiff „Alliance“ zwischen Oisgrönd und Spitzbergen kreuzen für den Fall, daß etwa die durch die Beringsstraße im Sommer 1879 in der Richtung nach dem Pole zu vorgegangene „Jeannette“ bis zum europäischen Eismeere vorgebrungen sein und der Hilfe bedürftig sollte.

Sodann sind die Handelsfahrten nach dem Jenissei, unternommen von Herrn Baron von Knop, insofern hier zu nennen, als sich ein Bord eines der beiden Schiffe („Vouise“ und „Dallmann“), wie schon in diesen Blättern erwähnt, Herr Graf Walburg-Beil einschiffen wird, um, soweit Zeit und Gelegenheit geboten, durch Beobachtungen und Sammlungen die Fahrt wissenschaftlich auszunutzen. Bei der Ausrüstung für diese Zwecke hat der Direktor des hiesigen Museums für Naturgeschichte der geographischen Gesellschaft in bereitwilliger Weise hilfreiche Hand geboten. Von Kopenhagen aus soll Dampfer „Neptun“ und vielleicht noch ein zweites Schiff zu kommerziellen Zwecken eine Fahrt nach dem Ob unternehmen.

Wir wenden uns nun zum Beeringsmee und seinen Inseln, die freilich noch dießseits des Polarkreises liegen, zur Beringsstraße und dem „Arctic“, wie die Waler jenen Theil des Eismeeres kurz nennen. Die Aufsuchung der „Jeannette“ und der verschollenen zwei Waler wird hier von der Regierung ausgesandte Schiffe befehligt. „Corwin“, Goldschmied der Vereinigten Staaten, Kapitän C. L. Hooper, von der Vereinigten Staaten Kriegsmarine, verließ am 3. Mai d. J. San Francisco, um im Auftrage des Treasurdepartements den verbotenen Handel mit Spirituosen und Hinterladegewehren zu unterdrücken, aber auch nach der „Jeannette“ und den verschollenen Walern zu suchen. Kapitän Hooper wird Unalaska und St. Pauls anlaufen und hofft schon Ende Mai, nach dem ersten Aufbruch des Eises, die Beringsstraße zu passieren, um zunächst an der amerikanischen Seite bei Point Barrow hin vorzudringen. Die Besatzung besteht außer Kapitän Hooper aus fünf Offizieren, drei Matrosen, dem Arzt, einem Bergmann (zur Bearbeitung der Kohlenlager bei Kap Thompson, behufs Ergänzung des Feuerungsmaterials) und 30 Mann.

Die Verproviantirung des Schiffes (darunter eine bedeutende Quantität Petroleum) ist für neun Monate berechnet; dem Erbesen des Kapitäns Hooper ist es überlassen, in den arktischen Regionen zu überwinteren, wenn er es für erforderlich erachtet, und hält die Maskompanie zu diesem Zwecke in St. Michaels Proviant noch für weitere sechs Monate in Vorrath. Der zunächst mitgenommene Kohlenvorrath besteht aus 100 Tons, welches Brennmaterial wird in Unalaska und St. Pauls eingenommen. Der „Corwin“ hat eine Tragfähigkeit von 227 Tons und läuft unter Dampf angeblich bis zu 11 Knoten die Stunde.

Dampfer „Rodgers“ (der von der amerikanischen Regierung gekauft Walter May & Helen“), das eigentliche Jeannetteaufsuchungsschiff, Befehlshaber Marineleutnant Robert M. Berry, hat, nachdem das Schiff auf der Regierungswerft in Ware-Island, San Francisco, für die Reise verklärt und verproviantirt, neue Einrichtungen erhalten, Anfang Juni seine Fahrt angetreten. Der „Rodgers“ hat 420 Tons Tragfähigkeit und Hilfsdampftrakt, mit welcher 7½ Knoten in der Stunde zurückgelegt werden können. Nach den im Juni des Schiffes vorgenommenen Veränderungen soll dasselbe gegen 400 Tons Kohlen auf-

nehmen können. Die Besatzung des Schiffes besteht im Ganzen aus 33 Personen. Die Instruktion des Marine-ministeriums lautet dahin, daß zunächst Petropavlof in Kamtschatka angelaufen werden soll, um arktische Winterkleidung, Hunde (25), Hundbetreiber und Skilisten, sowie Hundebutter (gebörten Lachs) zu beschaffen. Von da kreuzt das Schiff nach St. Michaels über, besucht die Vonzubai, Ostap, ferner in Sibirien Kap Sergei Ramen und die Koluschinbai, um womöglich Nachrichten über die „Jeannette“ einzusammeln. Darauf wendet es sich zur Süd- und Südostküste über, je nach den Eisverhältnissen, zum nördlichen Theil von Wrangel-Land, um dort nach Spuren, namentlich Cairns's (Steinhaufen mit Vertiefungen oder Dokumenten zur Benachrichtigung) zu suchen und eventuell hier oder in einem Hafen der gegenüberliegenden sibirischen Küste zu überwinteren. Das Schiff wurde für drei Jahre verproviantirt, in St. Michaels, Alaska wurden Kohlenvorräthe deponirt.

Von San Francisco wird ferner Anfang Juli das Personal zur Besetzung der amerikanischen Polarbeobachtungsstation in Point Barrow abgehen. (Die amerikanischen Stationen werden vom meteorologischen Bureau des Kriegsdepartements eingerichtet und geleitet.) Weiterhin ist der Fortzugsreise der Bremer geographischen Gesellschaft nach den Küstengebieten des Beeringsmees und der Beringsstraße zu gedenken.

Diese den Mitglidern Dr. Arthur und Dr. Aurel Krause übertragene Reise bezweckt naturwissenschaftliche und ethnographische Forschungen und Sammlungen in jenen Gebieten und soll sich auf etwa 1 Jahr erstrecken. Die beiden Herren verließen Bremen mit dem Lloyd-Dampfer „Rhein“ am 17. April, trafen am 30. desselben Monats in New-York ein und begaben sich zunächst nach Washington. Von Seiten der Vertreter des deutschen Reichs, an welche die Herren von ausübender Amt empfohlen waren, wie nicht minder von den wissenschaftlichen Kreisen in Washington wurden sie auf das freundlichste aufgenommen und mit sachkundigen Rathschlägen in Betreff ihres Vorhabens unterstützt; insbesondere wurde ihre wissenschaftliche Ausrüstung durch Herrn Prof. Baird in willkommener Weise ergänzt, indem derselbe ihnen für die bedächtigsten marinezoologischen Studien und Sammlungen kaiserliche Gefäße, Scharnsee, sowie 20 Gallonen Alkohol lieferte. Die Einzelheiten des Reiseplans hatten sich deshalb nicht schon in Bremen feststellen lassen, weil man trotz dieser, selbst telegraphischer Erörterungen darüber im Ungewissen blieb, ob und welche Fahrgelegenheiten in so später Abreisezeit, nachdem die Waler schon sämtlich ausgegangen, sich noch nach der Beringsstraße bieten würden.

Die in Washington empfangenen Mittheilungen bestätigten eine frühere Meldung, daß um Mitte Mai ein Schiff von San Francisco Proviant für die Waler nach der Ploverbai bringen solle, und daß sich mit diesem Fahrzuge die Gelegenheit zur Ueberfahrt bieten werde. Die Herren Dr. Krause setzten daher nur kurzen Aufenthalt in Washington ihre Reise nach San Francisco fort. Die Briefe der Herren aus diesem Hafenplatz reichten bis zum 23. Mai, melden indessen noch nichts Bestimmtes über den Zeitpunkt der Abreise, da hierüber die Verhandlungen noch imhingen.

Endlich ist des vom atlantischen Ocean aus jugendlichen Theiles der amerikanischen Polarregion zu gedenken. Anfang Juni soll das Personal der an der Vady Franklin-Bai zu errichtenden amerikanischen Polarbeobachtungsstation unter Führung des Lieutenants Greely (vom U. S. Signal Service unter Direction von General Hayes) in einem zu dem Zweck in St. Johns gedackerten Fahrzuge abgehen, dessen Befehlshaber K. Young, von der Vereinigten Staaten-Kriegsmarine übergeben wird. Neben Greely besteht die Expedition noch aus zwei Offizieren der Vereinigten

„Ach, ein Brief?“ sagte sie mit etwas unsicherer Stimme. Sie sprach dann nicht weiter, aber sie freckte häufig die Hand aus, um das in Rede stehende Schreiben in Empfang zu nehmen.

Eine Stunde später flogen ihre Wände über die Zellen. Es war indessen seltsam: ihre Erregung wurde nicht eben, sie verlor sich vielmehr unter dem Fein, gerade so wie die lebhafteste Farbe ihrer Wangen, welche sehr bald der natürlichen wieder Platz gemacht hatte. Als sie zu Ende war, wandte sie sich gegen ihren Vormund.

„Da Ihnen die Rolle des Züchtlers übertragen ist, Herr Rath“, sagte sie beinahe ruhig, „so brauche ich es Ihnen nicht erst zu sagen, daß Herr von Willen um meine Hand geworben hat.“

Herr von Ende erhob leise abwendend seine Hand. „Erlauben Sie eine Verichtigung, mein Kind! Mein Vertrauen hat mir Willen allerdings geschenkt, meine Züchtlerei aber verlangt er nicht. Ich gehe auch, daß ich mir nicht einmal den Gedanken erlaube haben würde, daß er einer solchen bedürfte.“

In einer leichten Umwandlung von Unmuth warf Ina den Kopf etwas auf. „Ich weiß es, Sie stellen Herrn von Willen sehr hoch — mit Recht ohne Zweifel — das darf jedoch mein Empfinden nicht bestimmen und dies verbietet mir eben, seinen Antrag anzunehmen.“

„Wie?“ rief Herr von Ende aus, „Ich glaube beinahe, Ina, ich verstaub Sie nicht!“

„Aber, mein Gott, ist es so schwer zu verstehen, wenn ich sage, daß ich Herrn von Willen nicht liebe?“ rief Ina in halber Ungebild; und nicht viel gelassener setzte sie gleich darauf hinzu: „Sie sind mein Vormund — wollen Sie es übernehmen, Herrn von Willen mitzutheilen, daß ich ihn meine Hand nicht reichen kann, wenn ich seiner auch stets als eines Fremden gedanken würde?“

Eine tiefe Verwirrung hatte sich über Herrn von Endes Züge gebreitet und sprach jetzt auch aus seinem Ton. Sie vergaßen es, Kind“, sagte er, „Willen hat nur um Ihre Liebe geworben! Daß Sie ihn schonen, ihn nicht durch alltägliche Worte verletzen, ist das mindeste, was er verlangen darf!“

Ein wenig verlegen blühte Ina nieder. „Beizehnen Sie selbst mir die Rücksicht, welche Sie für ihren Freund wünschen!“ hat sie darauf.

„Dann“, sagte Herr von Ende, indem sich sein Gesicht wieder erhellte, „warten Sie noch zwei, drei Tage, bevor Sie Ihre Entscheidung aussprechen!“

„Warten das?“ fragte Ina rasch.

„Wir müssen die Zeit haben, um auf Milderung der Form zu fassen!“ erklärte Herr von Ende, und geradezu bittend fügte er hinzu: „Ihm Sie es meinetwegen, Ina!“

Einem ausdrücklichen Verlangen ihres Vormunds widersand Ina selten. „Aun gut“, sagte sie, „ich überlasse es Ihnen, wenn Sie Herrn von Willen meine Antwort mittheilen wollen — nur zwischen uns möge die ganze Angelegenheit als erledigt gelten!“

Das blieb ihr letztes Wort, und wahrlich, es ließ Herrn von Ende nur geringe Hoffnung, daß es ihm gelingen würde, dem Sieg über ihr eigenwilliges Köpfchen zu gewinnen! Daß es aber eben nur dies, nur eine Kanne war, was der Werbung Willens im Wege stand, bedurfte für den Rath kaum noch einer Uebersetzung. Daß seine der ihr bisher erwiesenen Hindernissen einen Eindruck auf ihr Herz gemacht, hatte er wohl bemerkt, aber er fand das begreiflich, da er Ina selbst stets für bedeutender erachtete mußte, als die sie umschwebenden Verehrer. Aber als sich diesen dann ein Willen zugesellt hatte, war es seine Uebersetzung gewesen, daß nun auch ihre Stunde geschlagen habe und sie die Waffen strecken würde; und nun doch diese Unnahbarkeit, diese bodenständige Verblendung! Der sonst so gemessene Mann war nahe daran, sich in bitterem Groll gegen das schöne Mädchen zu verlieren!

Ein wenig nachdenklich blühte die Angelegenheit, welche so unerwartet an Ina herangetreten war, sie allerdings gemacht; eine gewisse, sogar gegen sich selbst gerichtete Verwirrung war zurückgeblieben, denn einem Manne, der für bedeutend galt, und der sie fast ansprechen wollte, war von ihr eine Entschädigung bereit worden, indessen hatte sie das hindern, hatte sie überhaupt anders handeln können? Ein Geheimnis, aber unendlich süßes Wissen hatte ihr ja die Entscheidung vorgeschrieben — und dasselbe Wissen

zog nun auch schnell ihre Gedanken von dem Erlebten ab. Um sie herum lagen Wälder, Blumen, Geshmeibliche, alles, was sie auf dem Ball des heutigen Abends schmücken sollte. Ihr Mädchenkleid flopte. Wer sie auf jenem Ball erwarct, dessen Augen ihr vor allem anderen jagen würden, daß sie schön sei, daß sie ihm gefalle, wüste sie —

Wenige Stunden später schwebte sie in den Armen des besten Tänzers — und als solcher galt unbestritten der Rittmeister von Anblau — über das Parkett des Ballsaales. — Obwohl sie hochgewachsen war, so überragte er sie fast um Kopfeslänge, und so fühlte sie seinen Athem auf ihrer Stirn oder in ihren Locken, wenn sie das Haupt, wie dies nunmehr geschah, auf einen Augenblick neigte. Nicht immer nämlich blühten ihre Wangen in die seinen, so strahlend diese waren: es neigte sie mitunter etwas, und gerade dann, wenn er am liebhaftesten zu ihr sprach, ihre Wimpern vor ihnen zu senken.

Was er aber so angelegentlich zu ihr sagte, was außerdem noch seine Wände redeten, verstand wohl sie allein — wenn nicht das halb karakassische, halb hochdeutsche Vokalel auf dem Gesicht eines Kameraden, den die Bekannten als den Antimas des Rittmeisters bezeichneten, und der das Paar mit besonderem Interesse beobachtete, als ein verständnisvolles gelten sollte, oder — wenn nicht einer Dame, die halb verborgen in dem Schatten einer Säule stand, das Vermögen vertheilen war, in Augen zu lesen, die nicht auf sie gerichtet waren, sowie Worte zu vernehmen, deren Klang unmöglich zu ihrem Ohr bringen konnte. — Diese Dame war erst spät in den Saal getreten, und so hatte sie, von nur wenigen in der bereits versammelten Gesellschaft bemerkt und von noch weniger als Bekannte begrüßt, mit dem Beginn des erwähnten Tanzes ihren Zuschauerposten eingenommen und ihn, ohne sich nur zu bewegen, inne gehalten, so lange der Tanz währte.

Die Wirth verurtheilte indessen jetzt, und die Paare lösten sich auf. Auch der Rittmeister von Anblau führte seine Dame nach einem der Tische zurück, aber er wählte einen solchen aus, der von der Reihe der übrigen um ein wenig entfernt war; und dann säßerte er noch einige Worte zu ihr, während er ihre Finger in den feinen de-

Staaten-Armee, Kissingbury und Lockheed, sowie aus 20 Leuten. In Disto wird sich der Franzose D. Papy anschließen. Bei den Beratungen über die Aufschung der „Jeanette“ hat man, gefügt auf eine Stelle in einem Drees des Befehlshabers dieses Schiffes, Kapitän de Bong, in welcher es heißt: „Wenn ich finde, daß wir, ungeachtet unserer Anstrengungen nordwärts zu kommen, nach Osten treiben, werde ich, falls wir weit genug nördlich sind, suchen über die Dignorand den atlantischen Ocean zu erreichen,“ die Möglichkeit, daß die „Jeanette“ im europäischen Eismeere zum Vorkommen komme, ins Auge gefaßt. Dabei die Ausfindung des Kriegsdampfers „Alliance“ in dieses Meer; es hat aber auch zwischen dem Marine- und dem Kriegsministerium eine Verständigung dahin stattgefunden, daß Lieutenant Greely den Auftrag erhält, so zeitig als möglich von der Polstation bei der Lady Franklin-Bai eine Schlittenexpedition nordwärts nach dem etwa 90 Meilen entfernten, von Hall's Expedition entdeckten Kap Joseph Henry (83° 55' n. Br.) auszusenden, um hier von einem etwa 2000 Fuß hohen Berge Aussicht zu halten, eine Unternehmung, die freilich sehr geringe Chancen des Erfolges bietet, aber doch versucht werden soll. (R. A. Z.)

**Preussische Klassen-Lotterie.**  
(Dritte Gewin.)

Berlin, 9. August 1881.  
Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 164. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:  
1 Gewinn von 450000 M auf Nr. 62747.  
1 Gewinn von 75000 M auf Nr. 53541.  
4 Gewinne von 15000 M auf Nr. 16686 22589 39527 71082.  
1 Gewinn von 6000 M auf Nr. 33979.  
39 Gewinne von 3000 M auf Nr. 529 2907 3085 7509 8123 9969 10571 11207 13654 14393 21478 31530 33360 37698 38942 40413 44596 46180 47422 51567 51667 59256 54796 57618 58438 59911 60822 61658 61781 64162 67583 74424 75391 76018 83040 84467 86602 89102 92288 94619.  
42 Gewinne von 1500 M auf Nr. 5507 5796 6408 16826 20283 22020 26201 28983 30898 37099 39292 40257 40458 42539 45119 45857 46157 46761 46856 48623 53092 56073 57110 63439 64480 70829 75304 75438 75873 75001 75724 75975 83119 83583 85121 87724 88535 89299 89606 93648 94261 94461.  
72 Gewinne von 600 M auf Nr. 38 2235 2449 9115 9874 10408 13304 14139 14332 16000 16424 18819 18968 20733 21379 21628 22032 24607 25441 29469 29498 29672 31162 34010 35609 35651 35738 36853 37113 37849 38398 40404 41422 41775 42406 48364 51793 52000 52169 54280 56038 56325 57306 57334 58796 59602 60616 60830 62378 64307 64627 65506 66688 69627 69931 76801 78276 78683 81319 81665 82647 83333 83357 84490 85601 87214 88152 88702 88786 89997 92058 92194.

**Salante geistliche und Lehrstellen.**

Durch Ableben ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Dötmarsleben, Diöces Magdeburg, vakant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (ecl. Wohnung) ein Einkommen von 5034 Mark. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt diesmal durch das königliche Konsistorium der Provinz Sachsen ohne Konkurrenz der Gemeindeglieder. Da das Einkommen (ecl. Wohnung) 3600 Mark übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als zehnjährigem Dienstaten wählbar.  
Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die evangelische Pfarrstelle zu Wilbischütz, Diöces Torgau, zum 1. Oktober er. vacant werden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (ecl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 2430 Mark. Hieron sind an den Penfionsfonds jährlich 670 Mark auf 3 Jahre lang, von 1. Oktober ab, abzuhelfen. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt diesmal durch das königliche Konsistorium der Provinz Sachsen mit Konkurrenz der Gemeindeglieder.  
Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle in Haldensleben, Diöces Bismarck, zum 1. Dezember d. J. vacant werden. Dieselbe steht unter dem Patronat Sr. Majestät des Herzogs von Braunschweig und gewährt ein jährliches Einkommen (ecl. Wohnung) von ca. 5136 Mark, wovon eine Pfriindenabgabe von 1427 Mark an den Penfionsfonds der evangelischen Landeskirche acht Jahre lang abzuhelfen ist. Zur Stelle gehören 2 Kirchen.  
Durch die Pensionierung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Patronat des Directoriums des königlichen Prediger-Seminars zu Wittenberg stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Mark (ecl. Wohnung) verbundene Diakonatsstelle zu Schleben, Diöces gleichen Namens, vacant geworden. Zur Parochie gehören drei Kirchen.  
Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Klein-Nobdenleben, Diöces Magdeburg, zum 1. Oktober er. vacant werden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (ecl. Wohnung) ein Einkommen von 6986 Mark, wovon eine Pfriindenabgabe von 1921 M. acht Jahre lang an den Penfionsfonds abzuhelfen ist. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt diesmal

stelt und sein Haupt so tief niederbeugte, daß sich die Sterne seiner Augen unmittelbar vor den ihren befanden. In die Wöbel Ina sich zu beherzigen vermochte: in dieser Minute konnte sie doch einem tiefen Noth nicht wehren, das sich über ihre Wangen verbreitete; ihre Augen jedoch sollte sie dabei nicht vor ihm nieder; er durfte voll und ganz in ihnen lehen. Ein froh-triumphirender Ausdruck glitt über seine Züge.  
In der nächsten Sekunde bewegten sich auch ihre Lippen; sie mußte ein Wort gesprochen haben, das ihn an die Umgebungen erinnerte, denn mit einer erschütternden Verbeugung trat er von ihr zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

durch das königliche Konsistorium der Provinz Sachsen mit Konkurrenz der Gemeindeglieder. Da das Einkommen (ecl. Wohnung) 3600 Mark übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als zehnjährigem Dienstaten wählbar.

Durch Pensionierung ihres bisherigen Inhabers zum 1. Oktober er. wird die unter Pfriindenpatronat stehende Pfarrstelle zu Betschütz, Diöces Torgau, vacant werden. Mit der Stelle ist ein Einkommen von ca. 5060 Mark (ecl. Wohnung), von welchem vom 1. Oktober er. ab acht Jahre lang 1364 Mark jährlich als Pfriindenabgabe an den Penfionsfonds abzuhelfen sind, verbunden. Zur Stelle gehören 3 Kirchen.

Durch die Pensionierung ihres bisherigen Inhabers ist die (mit der Superintendentur verbundene) Pfarrstelle zu Eckartsberga vacant geworden. Dieselbe gewährt (ecl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 3200 Mark. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt durch Denominierung eines Kandidaten Seitens des königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen, der vom Magistrat vocirt wird.

Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Döna, Diöces Torgau, zum 30. September c. vacant. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (ecl. Wohnung) ein Einkommen von circa 6960 Mark. Hieron sind an den Penfionsfonds jährlich vom 1. Oktober c. ab acht Jahre lang 1858 Mark abzuhelfen. Zur Stelle gehören drei Kirchen. Die Besetzung erfolgt diesmal durch das königliche Konsistorium der Provinz Sachsen mit Konkurrenz der Gemeindeglieder. Da das Einkommen (ecl. Wohnung) und nach Abzug der Pfriindenabgabe 3600 Mark übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als zehnjährigem Dienstaten wählbar. Der Neo-Pfarrer muß sich jedoch auf etwaiges Verlangen der Behörde jederzeit die gänzliche oder auch nur partielle Abtretung des Gültens Halsborn mit den daher stehenden Entbunden ohne Entschädigung gefallen lassen. Bis auf Weiteres ist von dieser Abtretung Abstand genommen.

Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Sachenburg, Diöces Torgau, zum 30. September er. vacant. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (ecl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 5990 Mark. Hieron sind an den Penfionsfonds jährlich vom 1. Oktober er. ab acht Jahre lang 1648 Mark abzuhelfen. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt diesmal durch das königliche Konsistorium der Provinz Sachsen mit Konkurrenz der Gemeindeglieder. Da das Einkommen (ecl. Wohnung) und nach Abzug der Pfriindenabgabe 3600 Mark übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als zehnjährigem Dienstaten wählbar.

**Personal-Chronik.**

Der zum Konsistorial-Rath und Mitglied des Konsistoriums ernannte bisherige Superintendent und Oberpfarrer Anz in Eckartsberga ist am 20. Juli er. in das Kollegium eingetretten.

Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Harnas, in der Diöces Torgau, ist der bisherige Predigamt-Kandidat Gottsch. Benjamin Hünicke berufen und besätigt worden.

Vom Konsistorium der Provinz Sachsen sind im II. Quartal 1881 die Kandidaten der Theologie  
1. Ernst Otto Julius Martin Vertling gebürtig aus Baderleben; 2. Heinrich Hermann Ludwig Glöckner gebürtig aus Strams; 3. Carl Hermann Bahndt gebürtig aus Rehlitz; 4. Emil Paul Richard Schaaß gebürtig aus Sorau; 5. Oscar Bruno Seibel gebürtig aus Sorau; 6. Alfred Schumann gebürtig aus Rarnis; 7. Hermann Steinhoff gebürtig aus Gertr. pro ministerio geprüft und mit Wahrscheinlichkeitszeugnissen versehen worden.

Der Ritterschultheißer Freiherr von Bodehausen auf Burgstamm ist die interimsliche Verwaltung des Landratsamts im Kreise Bitterfeld übertragen worden.

Die durch die Pensionierung des Pfarrers v. Mandlitz zur Erledigung gekommenen Oberpfarrer Postera ist vom 1. Juli d. J. ab dem Oberpfarrer Danz mit dem Amtsstufe zu Zeit übertragen worden.

**Bermittlungen.**

Der Verein „Concordia“ hat in Gemäßheit der Beschlüsse seiner letzten Generalversammlung zwei Preise von 1200 M resp. 600 M für die besten Broschüren über die rationelle Anlage und Errichtung von Wohnhäusern für je eine Arbeiterfamilie unter Berücksichtigung der Verhältnisse in verschiedenen Theilen Deutschlands sowohl in Städten als auf dem Lande ausgesetzt. Das Generalsecretariat des zu Mainz domicilirten Vereins „Concordia“ erteilt Denjenigen, welche sich an der Konkurrenz zu betheiligen wünschen, nähere Auskunft.

Hamburg, 6. August. Ein entsetzliches Unglück ist hier abermals durch den Gebrauch von Petroleum beim Feueranmachen verursacht worden. In der dritten Etage eines Hauses der Deichstraße beging heute Vormittag eine 62jährige Frau in Abwesenheit ihrer daselbst wohnenden Tochter die Unvorsichtigkeit, aus dem Bassin einer Lampe, während diese brannte, den Entsatz in einen Kochofen zu gießen. Mächtig explodirte die Lampe, so wie eine Petroleumlampe, die auf dem Herd stand. Die Kleider der Frau, so wie diejenigen ihrer beiden Entleimten im Alter von 5 und 3 Jahren, die neben ihr standen, gingen sofort Feuer. Auf ihren Hülfseruf eilten Nachbarn herbei und obgleich diese den Unglücklichen die Kleider so schnell wie möglich vom Leibe rissen, trugen doch die Frau, wie das ältere Kind so erhebliche Brandwunden davon, daß Beide heute Nachmittag im allg. Krankenhaus bereits ihren Leiden erlegen sind. Das jüngste Kind ist glücklich Weise nur leicht verletzt.

London, 5. August. Der Kapitän des norddeutschen Lloyd-Dampfers „Donau“, Herr R. Wulff, hat an die „Times“ nachfolgende Zuschrift gerichtet: Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Donau“ begegnete auf seiner letzten Reise von New York nach Southampton in 47 1/2 nördlicher Breite und 36° westlicher Länge einem kleinen Segelboote mit zwei Männern darin. In dem Glauben, daß es arme Wesen in bedrängter Lage seien, spannte ich alle Segel aus (das Boot

wurde etwa 5 Meilen windwärts gesehen) und ging, meinen Cours ändernd, zu deren Heiland aus. Meine Ueberzeugung kam man sich denken als ich, nachdem ich das Boot erreicht, fand, daß es der „Little Western“ aus New York, 46 Tage von London entfernt und nach New York unterwegs, war, keiner Hilfe bedürfte und daß ich von zwei sportliebenden Amerikanern eine ganze Stunde lang ausgehalten worden, eine für einen Post- und Passagierdampfer nicht sehr angenehme Sache. Diese höchst merkwürdigen Vorfälle wurden durchkreuzt, werden häufig. Das Experiment ist erfolgreich versucht worden, es ist jetzt nur ein für bald und Ruhmücht unternommenes Spornmagazin und Schiffverderber sollten Maßnahmen treffen, um irgend einen weiteren dergleichen Versuch zu verhindern. Jeder Schiffskapitän ist moralisch verpflichtet, wenn er mitten im Meere oder auf der Höhe der Küste eines kleinen Bootes ansetzt wird, anzuhalten, um zu ermitteln, ob es ein Nothfall ist. Es ist zu fürchten, daß Schiffskapitän, den „Dean“ zu durchkreuzen.“ Ueber den Illinois „Kind dieß König“ Gilet schreibt ein amerikanischer Korrespondent der „Marline“: Eine Besichtigung seiner Güter und seiner Herden ist eine der Schenswürdigkeiten in Illinois, wenn nicht in Amerika. Seine Rinderherde zählt jetzt 3000 Köpfe und außerdem 600 bis 650 Säugelkälber. Herr Gilet züchtet bereits seit beinahe 40 Jahren nach den besten Methoden auf Erzeugung von Fleisch. Der Grundstod der Herde sind das beste inländische Rindvieh und Shortorns. Sie zeigt jetzt eine ganz bestimmte Charakteristik und gleicht in Bezug auf Symmetrie, Breite, Gleichmäßigkeit des Fleisches mehr den „Black Polts“, als irgend einer anderen Race, welche ich gesehen habe, Kopf, Nacken und Schwanzansatz sind freilich davon ganz verschieden. Eine Besonderheit dieser Züchtung ist, daß der Schwanz bei den besten Exemplaren etwas hoch angelegt ist. Eine starke Familienähnlichkeit geht durch die ganze Herde, welche von einer sorgsamten Zucht zeugt. Herr Gilet hat verschiedene Herdehöfe auf seiner Besetzung, aber außer diesen erhalten sein Rindvieh und seine Pferde keine Unterstuf, weder im Sommer, noch im Winter. Seine Kühe erhalten beim Kalben und ebenso seine 30 Zuchtstuten beim Wecken ihre Unterstufung und er hat dabei selten einen Verlust. Die Verluste, welche seine Herden betreffen, sind meist die Folgen von Unglücksfällen. Sein System ist ganz einzig und einfach im Extrem, er überläßt das Thier der Natur und giebt nur Wasser, Mais und Heu. Das Thier wird gewöhnlich im Alter von 40 Monaten verkauft, bis zu 24 Monaten wird ihm kein Futter gereicht, ausgenommen eine Hand voll Heu, wenn es sehr fett zugenommen hat. Er rechnet gewöhnlich 150 Pfd. Mais auf jeden Oesen, daneben aber werden mit diesem Quantum noch 450 bis 500 Pfd. Schweinefleisch erzeugt. Der Mais kostet im durchschnittlich 6 Hfl. 17 sh. 6 d.; aus dem Schweinefleisch realisiert er 4—5 Hfl. und darüber, so daß ihm das Ochsenfutter per Kopf nur auf 3 Hfl. zu stehen kommt. Seine Weiden sind blaues Gras und Klee. Herr Gilet behauptet, daß dies Gras im verwilteten Zustande mit dem grünen Schuß, der im Herbst dazwischen gewachsen ist, im Winter das Rindvieh schneller fett macht als im Sommer. Jederfalls war die Herde in diesem Jahre Mitte Mai nach einem der härtesten Winter in guter Kondition. Ich würde jedoch glauben, daß, wenn Herr Gilet seinem Vieh während der kältesten Winterzeit Unterstufung genährte, durch die verbesserte Kondition die Auslagen reichlich gedeckt würden, ohne daß die Gesundheit der Thiere darunter leidet. Nur zwei Mann sind unter Gilets Aufsicht bei der ungeheuren Herde beschäftigt. Die Arbeitskosten sind also auf das äußerste Minimum beschränkt. Logan County, wo die Besetzung liegt, ist im Allgemeinen flach und schwach mit Holz bestanden. Das Hauptprodukt ist Gras und Mais. Wasser ist reichlich und kochen und billig. Der Boden ist tiefer schwarzer fruchtbarer Lehm und kann mit gewöhnlichen Einrichtungen und Gebäuden nach Lage zu 8—12 Hfl. per Acre gekauft werden.

(Ein großes Unglück) wird aus Laibach gemeldet: Am 5. d. des Morgens ist in Wölkner-Geirritz bei Welbes während der Messe der Pfaffen und Thurn der in Umbau begriffenen Pfarrkirche eingestürzt; zahlreiche Menschen wurden getödtet.

In Weihen hielt man am Freitag einen Colloquium, an welcher sich mit der Verbreitung sozialistischer Schriften beschäftigt.

**Abgang und Anknft der Eisenbahnges Bahnhof Halle.**

Abgang		Anknft	
nach:	Abg.	von:	Ank.
Aschersleben	8 <sup>10</sup>	Aschersleben	7 <sup>15</sup>
Breslau via	8	Breslau via	12
Soran-Sagan	8	Soran-Sagan	7 <sup>10</sup>
Cottb. Gub.	8	Cottb. Gub.	7 <sup>10</sup>
Posen, Sorau	8	Posen, Sorau	7 <sup>10</sup>
Bitterf.-Berl.	8	Bitterf.-Berl.	7 <sup>10</sup>
Leipzig	8	Leipzig	7 <sup>10</sup>
Magdeburg	8	Magdeburg	7 <sup>10</sup>
North-Cass.	8	North-Cass.	7 <sup>10</sup>
Thüringen	8	Thüringen	7 <sup>10</sup>

\* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.



# Subscriptions-Einladung.

## Delheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft,

### Adolf M. Mohr.

Nachdem bereits seit Jahren Gesellschaften und Private mit Bohrungen auf Petroleum in der Gegend von Peine in Hannover sich beschäftigten, ist jüngsthin das Aufschließen einer großen starkfließenden Delquelle auf den Werken des Herrn Adolf M. Mohr erfolgt. Ueber die glänzenden Aussichten dieses neuen Industriezweiges sind derartig viel gelehrte und sachmännische Urtheile in der Presse laut geworden, daß ein näheres Zurückkommen hierauf an dieser Stelle überflüssig erscheint.

Auch über die hohe Rentabilität kann kein Zweifel walten, da diese Angelegenheit der bekannt gewordenen Daten und ganz verschwindend geringen Produktionskosten von Jedermann leicht zu berechnen ist; — die letzteren bestehen bekanntlich fast nur in dem Kohlenverbrauch und der Bedienung der Dampf-Maschinen, während das Rohmaterial aus geringer Tiefe in reichlicher Masse und vorzüglichster Qualität entströmt.

Sichert schon die obengenannte Hauptquelle der neuen Aktiengesellschaft eine hohe Rentabilität und sehr rasche Amortisation des Anlage-Kapitals, so darf außerdem noch nach sachverständigem Urtheil die Wahrscheinlichkeit in's Auge gefaßt werden, auch auf den übrigen der Gesellschaft gehörigen Terrains weitere gleich gute Quellen zu finden.

Die erwähnten Bohrwerke des Herrn Adolf M. Mohr nebst den dazu gehörigen Anlagen und Terrains, auf welchen außer der oben erwähnten neueröffneten und rasch bekannt gewordenen großen Quelle sich noch drei weitere Quellen befinden, sind nebst allen von Herrn Adolf M. Mohr auf den sehr beträchtlichen weiteren Terrains erworbenen werthvollen Del-Rechten in den Besitz der hier unter der Firma „**Delheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft, Adolf M. Mohr**“ errichteten Aktien-Gesellschaft übergegangen. Die genannte Gesellschaft wurde auf Grundlage eines Aktien-Kapitals von 5,000,000 Mk. errichtet; dasselbe findet wie folgt seine Verwendung.

Mk. 2,500,000 = 50 Procent des Aktien-Kapitals sind zur Bezahlung der vorstehend erwähnten Bohrwerke, Terrains, Anlagen, Quellen und Del-Rechte verwandt, während die weiteren 50 Procent = 2,500,000 Mark zur Anlage von Raffinerien, Schienensträngen, als Betriebskapital und zu ferneren Bohrungen zc. verwendet werden sollen. Diese letzterwähnten ferneren 50 Procent = Mk. 2,500,000 werden entsprechend nach Bedarf successiv eingefordert werden.

Die Leitung der Gesellschaft bleibt auch ferner in den Händen des Herrn Adolf M. Mohr.

Von den Aktien obiger Gesellschaft haben wir ein Viertel erworben; der von anderer Seite übernommene Rest verbleibt in festen Händen.

Von den von uns übernommenen 1/4 Millionen Mark bringen wir hiermit

### eine Million Mark

zur öffentlichen Zeichnung unter nachstehenden Bedingungen.

Die Stücke lauten über Mk. 500 mit 50 Procent = Mk. 250 Einzahlung.

Die Emission erfolgt zum Course von 105 und, da die Uebnahme der Werke für Rechnung der Gesellschaft incl. der Betriebsergebnisse seit Beginn des II. Semesters 1881 erfolgt ist, plus 4% Stückzinsen auf Mk. 250 pr. Stück vom 1. Juli 1881 ab.

Anmeldungen werden von jetzt ab bis Ende dieser Woche

in Berlin an unserer Effectenkasse und

in Dresden bei den Herren Quellmalz & Adler

schriftlich entgegengenommen, doch bleibt es vorbehalten, die Zeichnung auch früher zu schließen. Ebenso bleibt vorbehalten, die angemeldeten Beträge, wenn erforderlich, zu reduzieren, und wird das Resultat der Zeichnung baldmöglichst mitgetheilt werden.

Bei der Anmeldung ist eine Caution von zehn Procent in Baar oder in börsengängigen Werthpapieren beizufügen, welche bei der Abnahme verrechnet resp. zurückgegeben wird.

Nach erfolgter Anzeige über die Zuteilung sind weitere 10% einzuzahlen; es hat die Abnahme der zugetheilten Stücke seitens der Anmeldenden in der Zeit vom 22.-25. August d. J. zu erfolgen, andernfalls die eingezahlten Beträge resp. die Caution verfallen.

Berlin, 10. August 1881.

## Bereinsbank.

### Billige Bauhütten.

Ich verkaufe einen bedeutenden Posten alte Eisenbahnhütten in jeder Quantität besonders billig.

Otto Neitsch, Merseburgerstr. 88.

### Auction.

Am Freitag den 12. d. Mts. von Vorm. 9 1/2 Uhr an verfeilte ich in der „goldenen Kette“ zwangsweise folgende gebrauchte Wagen: 1 Droische, 1 Victoriawagen, ferner mehrere geschützte Tische, Dekorationsbilder, Notenständer, sowie 4 Waarenkörbe, Herrenkleider, 1 goldene Uhr mit Kette u. dgl. m. gegen sofortige Bezahlung.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

### Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren. Freitag den 12. August cr. Vormittags 11 Uhr verkaufe ich Schulberg 8 verschiedene Möbel, darunter: Sopha, Kleidersekretäre, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Klavier, 3 Bund Reißbänke, 1 gr. eisernen Kessel, einen Fasswagen, Gardinen, 2 wollene Lächer, Porzellan, Silber u. dergl. m.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

### Blume des Elsterthales!

Siehe den redactionellen Theil verantwortlich C. Bosardt in Halle — Expedition im Waisenhause — Buchdruckerei des Waisenhause

Grube „Neuglucker Verein“ bei Nietleben empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte

**Stückkohle** für 50 Pfg. per Sektoliter ab Grube, 63-65 Pfg. franco Halle (à Str. ca. 48 Pfg.)

**Knorpelkohle** für 42 Pfg. per Sektoliter ab Grube, 55-57 Pfg. franco Halle (à Str. ca. 42 Pfg.) als billigstes Heizmaterial.

Bestellungen werden für Halle und Siebichenstein Königstrasse 40e, part., Herrenstrasse 2, gr. Ulrichstrasse 19, Sophienstrasse 30, im Souterr.

angenommen.

### Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

zu Halle a. S.

Heute Donnerstag den 11. August

### Extra-Concert,

ausgeführt von der gesammten Schützenhaus-Kapelle aus Leipzig unter Leitung des Herrn Musikdirektor G. Huber.

Anfang 4 Uhr.

Gut erh. gr. Goldr.-Spiegel in Conf. u. 7000, 12000 Mark sofort auf 1. Hypothek verl. billig Kähler, Diebstahl-pflicht gesch. Wäg. Fleischer-gasse 6.

### Blume des Elsterthales!

### Auction.

Donnerstag den 11. d. Mts. Vormittags 9 Uhr verfeilte ich im Gasthause zum Röderberg in Siebichenstein zwangsweise:

1 mahagoni Sopha mit grünem Bezug, 1 ovalen Tisch, 1 Kommode, ein Versto, 2 Lehnstühle, 1 Regulator und 2 Hochstuhl gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller, Gerichtsvollzieher, Halle a/S.

### Bekanntmachung.

Die auf den 12. d. Mts. angekündigte Auction in Ammendorf findet nicht statt.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

### Gummi-Stempel-Fabrik

Poststrasse 12 Eingang Rathhausgasse Alfred Pfautsch, Halle

### Blume des Elsterthales!

Für den Inseratenheil verantwortlich: M. Uffmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)